

der Demokratie in Mittel- und Südeuropa noch zu kurz, um zu einem Beweis gegen die demokratischen Fähigkeiten der betreffenden Völker benützt werden zu können.

Vielleicht wird ein gewisser Formwandel der Demokratie nützlich sein. Mancher mag dem Verfasser vielleicht insoweit Recht geben, als er eine Legierung der Volksherrschaft mit der Monarchie, wie z. B. in England, Belgien, Holland oder den skandinavischen Ländern, auch für uns wünschenswert hält, weil sie u. a. gegen totalitäre Überraschungen besser schützt als die republikanisch-liberale Form. Jedenfalls sind sowohl Monarchie als auch Demokratie grundsätzlich als Staatsformen beide zulässig.

Das Symbol des alten Reiches: die römisch-deutsche Kaiserkrone, mag uns teuer sein, weil es uns an eine völkerbindende, übernationale politische Lage erinnert und ermahnt, in ihrem Geiste unsere heutige, ganz andere Aufgabe zu meistern — aber es einfachhin als Zeichen der Freiheit gegen die Jakobinermütze, das Zeichen mechanischer Gleichheit, zu setzen, dürfte ihm zuviel zumuten. Die alte ständische Gesellschafts- und Staatsordnung des Zeitalters von Karl dem Großen bis zur Französischen Revolution barg manche harte Unfreiheit, die erst in den politischen Stürmen des 18. und 19. Jahrhunderts gebrochen worden ist.

Trotz dieser Ausstellungen möchten wir wünschen, daß recht viele durch dieses Buch zur Gewissensforschung über die politisch-gesellschaftliche Not unserer Zeit angeregt würden.

G. F. Klenk S.J.

Picht, Werner: Wiederbewaffnung.

(188 S.) Pfullingen 1954, Günther Neske. Man kann nicht sagen, daß Picht seine Gedanken in einer aus theoretischen Erwägungen geflossenen Ordnung vorträgt. Vielmehr unterliegt seine Aussage der Verworrenheit, in der sich der ganze von vielen Seiten her beeinflusste Fragenkreis befindet. Dazu kommt, daß der Verfasser nicht selten die glänzende Formulierung und die überraschende Assoziation der nüchternen Folgerichtigkeit vorzieht. Nachdem durch diese Einwendungen das kritische Gewissen beruhigt wurde, ist man frei, anzuerkennen, daß Picht die vielschichtigen Schwierigkeiten, die sich der Wiederbewaffnung entgegenstellen, ausnahmslos behandelt, jede für sich und die einzelnen in ihrer Verbindung und Verschlingung. Alles, was die geschichtliche Lage, die politischen Umstände, die gesellschaftlichen Verhältnisse, die veränderte Kriegsführung, die philosophischen Tagesmeinungen usw. dazu tun, um das Soldatentum fragwürdig erscheinen zu lassen, wird deutlich. Der Leser erkennt so, daß es sich hier um eine echte Not handelt. Es besteht keine Klarheit über das Wesen der Menschen und seiner Beziehungen zu Volk und Staat. Volks- und Staatsbewußtsein sind aufs tiefste erschüttert. In

seinen Erörterungen stößt Picht zu den letzten Lösungen vor. Allerdings bedauert man, daß er die aufbauende Lehre vom rechten Ort des Soldaten nicht im Zusammenhang vorträgt.

H. Becher S.J.

Fauvet, Jacques: Von Thorez bis de Gaulle. Politik und Parteien in Frankreich. (239 S.) Verlag der Frankfurter Hefte. Gln. DM 5,80.

Ein praktisches, kenntnisreiches Büchlein, das dem Deutschen einen Einblick in das komplizierte Spiel der Kräfte, Personen und Parteien in der französischen Politik vermittelt.

F. Hillig S.J.

Der Osten

Eller, Karl: Der heilige Berg Athos. (239 S.) München-Planegg 1954, O. W. Barth. Ln. DM 28,50.

Ein ausgezeichnete Photograph legt uns hier in vorzüglicher Wiedergabe etwa 100 ganzseitige, davon 11 farbige Bildtafeln in Quartformat über den Heiligen Berg, seine Landschaft, seine Heiligtümer und seine Mönche vor, die uns einen tiefen und umfassenden Einblick vermitteln. Die Einleitung handelt auf 30 Seiten vom Wesen des orthodoxen Christentums, von der geschichtlichen Bedeutung des Athos und seiner Mönchssiedlungen wie von ihrer zeitlosen Sendung. In diesen theoretischen Ausführungen wird der Fachmann einige Richtigstellungen anbringen wollen, so wenn der Ostkirche im Gegensatz zur Scholastik das Privileg zuerkannt wird, es seien „in ihr Mystik und Begriffsdenken niemals zu unvereinbaren Gegensätzen auseinandergetreten“ (S. 13/14). Die Ikone ist auch in der Ostkirche nicht den sieben Sakramenten gleichgeordnet (25). Der Altarraum darf nicht nur von Priestern, sondern auch von anderen Altardienern wie Diakonen, Subdiakonen und Kerzenträgern betreten werden (98). Doch wird der Wert des hervorragenden Bildwerks dadurch nicht vermindert.

H. Falk S.J.

Glazik, Dr. Josef M.S.C.: Die russisch-orthodoxe Heidenmission seit Peter dem Großen. Ein missionsgeschichtlicher Versuch nach russischen Quellen und Darstellungen. (270 S. und 3 Karten.) Münster i. W. 1954, Aschendorff. Kart. DM 19,80. (Missionswissenschaftl. Abhandlungen und Texte, Bd. 19.)

Es gibt bisher noch keine Gesamtdarstellung des bezeichneten Themas, weder auf Russisch noch in sonst einer Sprache. Wohl lagern in den großen Bibliotheken von Paris und Rom zahlreiche Einzelberichte, von denen der Verfasser die wichtigsten übersichtlich zusammengestellt und inhaltlich ausgewertet hat. Er geht die einzelnen Gebiete des europäischen und asiatischen Rußland syste-

matisch durch, ohne die auswärtigen Missionen in China, Japan und Amerika zu vergessen. Es kommen dabei die Bemühungen zahlreicher seeleneifriger Apostel in den oft unwirtlichen Landstrichen Sibiriens ans Tageslicht, von denen wir früher nur allzu wenig oder auch gar nichts wußten. Der weit verbreitete Irrtum, die von Rom getrennte Ostkirche habe keinerlei Missionseifer entfaltet, kann — jedenfalls für die russische Kirche — nicht aufrechterhalten werden. Andererseits zeigt die Arbeit aber auch die engen Grenzen der russisch-orthodoxen Mission: Nach der Volkszählung des Jahres 1897 gab es auf dem Gebiet des Zarenreiches fast 20 Millionen Nichtchristen, also etwa $\frac{1}{6}$ der gesamten Bevölkerung; nach den kirchlichen Statistiken hatte die Mission in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts 281 479 Seelen dem Christentum zugeführt, was einen Jahresdurchschnitt von nur 5630 ergibt. Dabei ist nur von ihrer Taufe die Rede, nicht von einer tiefen innerlichen Verchristlichung. Außerdem liegen diese Ziffern weit unter dem natürlichen Bevölkerungszuwachs dieser Gruppe. Wenn man aus der Vergangenheit auf die Zukunft schließen darf, so ist auch weiterhin eine intensivere Missionstätigkeit unwahrscheinlich. Eine Ausnahme dürften China, Japan und vielleicht noch andere Länder Ostasiens bilden, wo auch früher schon die orientalische Liturgie große Anziehungskraft besaß. Die Übernahme der Landessprachen in die Liturgie, die für jeden ostkirchlichen Missionar selbstverständlich ist, bedeutete eine weitere Erleichterung und sicherte der orthodoxen Mission — gemessen an den jeweils eingesetzten Kräften — zeitweise sogar einen Vorsprung vor der katholischen. — Die aufschlußreiche und sorgfältige Arbeit Glaziks stellt mehr dar als einen „Versuch“, wie sie der Verfasser bescheiden nennt. Eine wesentliche Erweiterung und Vertiefung wird jedoch erst dann zu erwarten sein, wenn auch die auf sowjetischem Gebiet liegenden Bibliotheken und Archive der Forschung wieder zugänglich werden.

H. Falk S.J.

Crankshaw, Edward: Risse in der Kremlemauer. (228 S.) Stuttgart 1953, Steingrüben Verlag, Kart. DM 9,80.

Das 1951 erschienene englische Original, dessen Übersetzung wir vor uns haben, trägt den etwas einfacheren Titel „Russia by Daylight“. Es geht dem Verfasser darum, einer übertriebenen Angst vor der Sowjetunion zu begegnen, indem er aus guter Sachkenntnis heraus — er war 1941 und 1947 in Moskau und ist heute Ostfachmann des „Observer“ in London — auch die Schwächen und Mißerfolge des Systems herausstellt. Obwohl manche seiner geistreichen Sätze — die leider nicht immer genau übertragen sind — zum Widerspruch reizen, wobei besonders seine allzu weitgehende Gleichsetzung von

„russisch“ und „sowjetisch“ unannehmbar ist, wird das Grundanliegen überzeugend vertreten. Weltanschauliche Fragen sind kaum berührt, wodurch die ganze Darstellung letztlich doch an der Oberfläche bleibt.

H. Falk S.J.

Menschlicher Geist

Fischl, Johann: Geschichte der Philosophie. IV. Materialismus und Positivismus der Gegenwart. (387 S.) Graz, Wien, Alttötting 1953, Verlag Styria. Hln. DM 14,70, Gln. DM 16,50.

Es gibt philosophische Strömungen, die im engen Bachbett der Fachliteratur eingeschlossen bleiben und höchstens mittelbar ins breite Land hinauswirken. Und es gibt andere, die unmittelbar weiteste Kreise berühren und als Grundlagen von Weltanschauungen dienen können und dienen. Sie treffen auf den Durchschnittsmenschen ebenso wie auf den Gelehrten und durchdringen alle Daseinsbereiche. Zu diesen gehören der Materialismus und der Positivismus aller Schattierungen, die in dem vorliegenden neuen Bande Fischls behandelt werden. Ist nicht der Materialismus (als dialektischer und als historischer) für breite Massen längst eine Art Religion geworden? Auch unsere westliche Kultur ist nicht gefeit dagegen — vornehmer gilt allerdings bei vielen Gebildeten einstweilen noch der Positivismus, vorab in der Form der Lebensphilosophie. So ist Fischls neuer Band seiner Philosophiegeschichte nicht nur wegen der umfassenden Studien theoretisch berechtigt, sondern wegen seiner gemeinverständlichen Sprache ein ausgezeichnetes Hilfsmittel, weitere Kreise zu unterrichten und in der Auseinandersetzung mit diesen Weltanschauungen wegweisend zu unterstützen.

Am klarsten und eindrucksvollsten scheinen uns die Kapitel über die Lebensphilosophie gearbeitet zu sein. Die Teile über den marxistischen und sowjetrussischen Materialismus befriedigen dagegen nicht ganz. Eben weil diese, als Ersatzreligion der arbeitenden Menschen gedachte Philosophie so bedrohlich in unserer Mitte steht und ihre Wirkung kulturell, soziologisch und politisch in erregender Unmittelbarkeit spürbar ist, würde man wünschen, daß hier ausführlicher gesprochen worden wäre.

S. 69f. könnte dieser oder jener Leser vielleicht den Eindruck gewinnen, als ob es eine objektive und damit wahre Geschichtsschreibung gar nicht geben könne. Von welchem Ort aus will man wahre und falsche Geschichtsbilder (z. B. über Maria Theresia, Metternich oder Franz Josef) unterscheiden, wenn alle Historie subjektiv ist? — S. 120 wird der Unterschied zwischen der materialistischen Erkenntnislehre (Abbildungstheorie, Photographien, Gipsabdrücke, Kopien)